

Annoncen-
Annahme-Bureau.

In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei E. S. Meitz & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei J. Streisand,
in Breslau bei H. Matthes,
in Wreschen bei J. Jachmann.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 194

Das Abonnement auf diese Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf.
Die Bestellungen nehmen alle Postanstalten bezugnehmend an.

Montag, 17. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile über deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
6 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Annoncen-
Annahme-Bureau.

In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei E. S. Meitz & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Anwaltsbank“.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung.

Berlin, 15. März. Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck,
v. Bötticher.

Präsident v. Leskegom eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit
einigen geschäftlichen Mittheilungen.

Die Uebereinkunft mit Luxemburg wegen gegenseitiger Zulassung
der in den Grenzgemeinden wohnhaften Medizinalpersonen zur Aus-
übung der Praxis passiert ohne Diskussion die dritte Lesung.

Das Haus setzt sodann die erste Berathung über die Unfall-
versicherungsvorlage fort.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Es kann nicht meine Absicht
sein, heute schon der Spezialdebatte vorzugreifen, wohl aber will ich
den prinzipiellen Standpunkt der verbündeten Regierungen skizziren
und dabei an die bisher hier von den einzelnen Rednern vorge-
brachten Argumente anknüpfen. Abg. v. Vollmar hat bedauert, daß
die hochfliegenden sozialistischen Pläne der ersten Vorlage fallen ge-
lassen sind. Meine Herren! Das ist nur scheinbar der Fall. Von
den drei Vorlagen ist keine vollständig fallen gelassen worden, son-
dern nur zurückgelegt. Der Staatsminister v. Bötticher hat uns
gestern und vorgestern auseinandergelegt, daß man in der Vorlage
nicht alle Berufsweige berücksichtigen will, sondern daß in der Gegen-
wart wenigstens etwas auf diesem Gebiete erreicht werden solle. Diese
Beschränkung ist durch die Betrachtung geboten, daß je weitergehende
Zwecke wir durch unsere Vorlage erreichen wollen, desto größere
Schwierigkeiten sich in der Praxis einstellen würden, und desto größerer
Widerstand auf der einen oder auf der anderen Seite zu erwarten
würde. Wir haben dabei auch die Ansicht, die vielen Mängel, die sich
an das Haftpflichtgesetz knüpfen, und die schon lange empfunden
werden, zu berücksichtigen. Abg. Bamberger hat gestern die Vorlage
der Regierung mit dem Werke eines Schüfers verglichen, mit den Stiefeln,
die vor der Annahme zuerst geprüft werden, ob sie passen oder nicht
passen. Im letzteren Falle empfangen der Schuster nicht nur den Lohn,
sondern außerdem noch den Dank. Ich will hier nicht die Berechti-
gung dieses Vergleiches prüfen, ich möchte bloß auf Herrn Bamberger
den Anspruch erheben, daß er mein Mitschüler sei, und daß er nach
Kräften mitbeseitigen darf, daß im Volke niemand barfuß gehe
und daß auch in diesem vorliegenden Gebiete passende Schuhe gemacht
werden. Der Abg. v. Vollmar ist dann auf die Sache übergegangen
und sprach die Ansicht aus, daß es so aussehe, als ob wir die Vorlage
nur eingebracht hätten, um eine Gewähr für das Durchgehen des
Sozialistengesetzes zu haben. Bei der Abfassung des Sozialistengesetzes
waren sowohl die verbündeten Regierungen als die Majorität des Reichs-
tages darüber einig, daß die ernsthaft Bemühung das Schicksal der arbeiten-
den Klassen zu bessern, Hand in Hand mit dem Sozialistengesetz gehen müsse.
Wenn Sie sich nicht entschließen können, die Lage der Arbeiter zu ver-
bessern, dann müssen sie auch das Sozialistengesetz ablehnen. Das Par-
lament hat ja das Recht, durch sein Veto die Gesetzgebung zu hindern,
aber ich meine, daß Sie in dem Maße als Sie Ihre Mitwirkung bei
einem Gesetze verweigern, dessen wohlwollende Absichten Jedem aus dem
einen Leuchten, in dem Maße Ihren Einfluß schwächen. Ich bin in
keiner Weise für absolutistische Regierung, ich halte dafür, daß das
Parlament mitwirkt. (Bravo!) Das Parlament soll die Uebel und
Gefahren, die die monarchische Regierung mit sich bringt, verhüten.
Sie können durch ihr Veto sich der Regierung entgegenstellen, aber
regieren, das können Sie nicht. Ich bin kein Parteimann und ich be-
gehe die Befürchtung für die Zukunft, daß vielleicht, was die verbündeten
Fürsten und die Dynastie Preußen geschaffen haben, durch die Zerissen-
heit der Parteien und durch die Macht der Presse wieder auseinander
geht. Ich will meinerseits die Berechtigung des Reichstages nicht an-
fechten, aber wir sind mit dieser Zerissenheit der Parteien auf dem
besten Wege, die dominierende Stellung, die wir in Europa augen-
blicklich einnehmen, zu verlieren. Ich habe die Gründe auseinander-
gelegt, die uns zur Beschränkung veranlassen haben, ich will aber,
wenn das Gesetz zur Annahme gelangt, daß es sofort auf
die Bauhandwerker und die Landwirthschaft ausgedehnt werde.
(Beifall.) Politik ist keine Wissenschaft, sondern eine Kunst,
ich möchte doch die Herren, die so sehr kritisiren, bitten, Ihre Fähigkeit
zu etwas mehr als zur bloßen Negation zu benutzen und daran
erinnern, daß der Reichstag auch die Initiative zur Gesetzgebung
hat, und daß Sie ihrerseits doch auch etwas mehr in dieser Hinsicht
thun möchten und nicht abwarteten, bis man Ihnen etwas mündrecht
macht, so daß Sie es thun können. Es wird schließlich dahin kommen,
daß sich das Volk sagen muß, die Regierung giebt sich Mühe, auf
diesem schwierigen Gebiete irgend etwas zu Stande zu bringen, sie
findet aber an dem Reichstage keine Stütze. Alles wird verworfen.
Da die Regierung ihrerseits, um vorwärts zu kommen, die nöthige
Unterstützung bedarf, so wird es vielleicht nöthig sein, wenn die Vor-
lage in ihrer jetzigen Fassung wieder abgelehnt wird, dieselbe in noch
kleinerem Maße zu stellen und die Anforderungen bis auf ein Minimum
herabzusetzen. Der Abg. Bamberger hat seine Bedenken gegen die
Umlage ausgesprochen, ich bin aber im Namen der verbündeten Regie-
rungen dafür, daß die Vorlage nicht zur Erzielung hoher Zinsen und
Dividenden geschaffen ist, sondern zum Wohle der arbeitenden Klassen
dienen soll, und dahin mögen wir es bringen, soweit wir es können.
Bei Gründung von Privatgesellschaften halte ich es für durchaus
nicht unmoralisch und unnatürlich, daß diese Gesellschaft die Ver-
zinsung ihrer Kapitalien erhebt, etwas anderes aber ist es im Ver-
gleichenden Falle. Es fragt sich dabei, ob der Staat die Pflicht hat,
die Arbeiter vor Unfällen zu schützen, oder ob er sie dem Zufall
überlassen soll, bis diese eine Aktiengesellschaft findet, die diesen Zweck
erfüllt, und von ihnen so hohe Beiträge verlangt, als es nur möglich
ist. Hat der Staat die Pflicht, für seine hilflosen Mitbürger zu
sorgen oder nicht? Ich behaupte, er hat die Pflicht, und zwar nicht
bloß der Staat, sondern jede Kommune für ihre Angehörigen. Die-
jenigen Zwecke, welche ein Einzelner erfüllen kann, wäre es Thorheit,
der Allgemeinheit zu übergeben. Es giebt aber Zwecke, die nur der
Staat in seiner Gesamtheit erfüllen kann. Es giebt zwar auch
Staaten, welche sich vom Sozialismus ganz fern halten, wo Armen-
gesetze gar nicht existiren. Ich erinnere z. B. daran, daß in Frankreich
jeder Staatsbürger das Recht hat, zu verhungern und daß der Staat
nicht das Recht hat, ihn daran zu hindern. Wir halten dagegen an
der Stein-Gardenberg'schen Gesetzgebung fest, an deren Berechtigung
und Zweckmäßigkeit heutzutage Niemand zweifelt. Der Staat darf
diese Grundsätze nicht an Pächter vergeben, die jedenfalls nicht nach
Maßgabe der Wohlthätigkeit verfahren. Wer das verdirbt, muß auch

die Stein-Gardenberg'sche Gesetzgebung verwerfen. Einerlei, ob diese
Theorie Anfang findet oder nicht; ich frage nur danach, ob ich Er-
folg habe oder nicht. Der Reichstag ist für seine Abstimmung ver-
antwortlich, nicht ich. Wenn aber der Reichstag anderer Mei-
nung ist, so will ich das nicht als Niederlage der Regierung
betrachten. Wenn das Gesetz, welches Sie ablehnen, wirklich
gut ist, dann wird das Zeugniß der Geschichte nicht schwei-
gen. Ist es fehlerhaft, so haben Sie ein schlechtes Gesetz verhindert.
Herr Bamberger hat mir vorgeworfen, ich hätte jede Opposition für
verwerflich erklärt. Das ist nicht meine Meinung; damit dürfte doch
wohl zu viel gesagt sein, und Herr Bamberger wird wohl einsehen,
daß er mir Unrecht gethan hat. Im Antrage seiner Rede wäre er
übrigens der Aufrichtigkeit und den verbündeten Regierungen schuldig
gewesen, entziffer ganz einfach Nein zu sagen, oder seine Gründe klar
und deutlich zu entwickeln. Die Sache ist nicht so leicht und läßt sich
bei den verwickelten Schwierigkeiten der Dinge nicht ohne Weiteres
lösen. Machen Sie es doch besser und einfacher. In diesem Falle
dürfte wohl eine Aktiengesellschaft mit Dividenden herauskommen.
Der Abg. Bamberger hat die Vorlage als etwas ganz neues bezeichnet.
Die ganze parlamentarische Bewegung hat seit den neunziger Jahren
des vorigen Jahrhunderts die in ihr enthaltenen Grundsätze zum Aus-
druck gebracht, aber die politischen Parteien haben es allmählig so weit
gebracht, daß man jetzt mehr wie bisher Interessenspolitik treibt. Sie
müssen nicht glauben, daß der beste Redner der geschickteste Vertreter
sei. Meines Erachtens liegt der Hauptgrund der Existenz der Sozial-
demokratie darin, daß der Staat nicht selbst Sozialismus genug hat.
Der Abg. v. Vollmar hat in seinem Resümee, ebenso wie Bamberger zu-
gegeben, daß die Sozialdemokratie überhaupt im einzelnen Staate nicht
verwirklicht werden könnte, sondern allgemeine internationale Zwecke
verfolgt. Ich glaube dieses auch. Aber bis dieses realisirbar wäre,
müßte doch in dem großen Zeitraum bis dahin ein modus vivendi ge-
funden werden. Abg. Bamberger hat auch geäußert, daß er, v. Voll-
mar und die Sozialdemokraten auf einem anderen Standpunkt stehen,
als die verbündeten Regierungen und auch geschickter seien. Nun ich
erkenne ja an, daß die beiden Abgeordneten klüger sind, als die gesamte
Regierung. Aber wir sind einmal nicht klüger. Ferner hat der Abg.
Bamberger gesagt, daß die in der Vorlage angegebene Organisation
mit den Grundsätzen der politischen Freiheit unvereinbar sei. Dabei
sprach er die Worte: „Folgst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“
Nun, meine Herren, daß die Freiheit in Wirklichkeit darunter leidet, das
kann Niemand behaupten, aber hier ist Freiheit in einem anderen Sinne
gebraucht. Meiner Ansicht nach verlangen Sie Freiheit für sich, aber
nicht für andere. Sie verstehen unter Freiheit Sozialherrschaft. Unter
Freiheit der Rede verstehen Sie die Herrschaft der Redner, unter
Freiheit der Presse die Herrschaft der Redaktionen, unter
Freiheit der Kirche die Herrschaft der Priester. Hier ist das Wort
Freiheit zumißt gleichbedeutend mit Unduldsamkeit und Herrsch-
sucht. Ich traue dem Worte nicht. (Weiterkeit.) Ich glaube nicht, daß
eine Fraktion sich ausschließlich als freisinnig zu bezeichnen berechtigt
ist. Konteraktiv sind einige Parteien, einige nicht, aber freisinnig
glauben wir alle zu sein. Abg. Bamberger hat sich nachher gegen die
Umlage im allgemeinen geäußert und meinte, wir verflüchtigen uns an
der Zukunft. Ganz das umgekehrte Verhalten hege ich, wenn wir die
ganze Last übernehmen wollten, würden wir uns verflüchtigen. Ferner
sagte Herr Bamberger, das Gesetz sei nur ein lächerliches Gesetz.
Diese Beschuldigung ist unbillig und auch die ungeheuerliche Ueber-
treibung der dazu nöthigen Summe — bis in die Millionen hinein,
selbst das wäre noch zu klein — ist hinfällig, wenn man sich vergegen-
wärtigt, daß das ganze Reich der Leistung einer solchen Summe fähig
ist. Das Vorgehen des Abg. Bamberger ist in der That nicht ein
Kaiserfreundliches, und ich möchte ihm empfehlen, in den Ausdrücken,
mit welchen er die ihm entgegengelegten Meinungen charakterisirt
etwas milder zu sein und nicht von politischen Schrollen der Regie-
rung zu sprechen, da er damit nicht andere überzeugt, sondern nur die
Gegensätze verschärft. Möge keiner von uns die Initiative dazu er-
greifen von den gesellschaftlichen Umgangsformen abzuweichen. Am
Ende meiner Ausführungen habe ich in meiner Stellung nur noch die
Bitte hinzuzufügen, daß die Herren den verbündeten Regierungen
ihre bereits entgegenkommen und ihr mit ihrer Erfahrung und ihren
Ansichten dienen möchten, damit der von allen ersehnte innere Frieden,
namentlich zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu Stande komme.
(Sehhafter Beifall rechts.)

Abg. Sonnemann: Ich muß den Reichstag gegen den Vor-
wurf in Schutz nehmen, daß er das Schicksal der Vorlage gefährdet.
Das ist durchaus unrichtig, der Reichstag hat stets in ehrlicher Arbeit
zu den Unfallversicherungsvorlagen Stellung genommen, ohne sich
darum zu kümmern, welche Verhandlung ihm in den vom Reichskanzler
und verbündeten Regierungen abhängigen Zeitungen zu Theil geworden
— werden doch erst jetzt wieder fast zwei Drittel des ganzen Reichs-
tages als reichsfeindlich bezeichnet. Die Gründe der Ablehnung der
Vorlage waren doch ganz andere — mit dem ersten Entwurfe wollte
die Regierung ein Handelsgeschäft mit Unfallversicherungsvorlage und
Tabaksteuerentwurf verknüpfen und deshalb scheiterte die Vorlage.
In Österreich hat man weniger Versprechungen gemacht, weniger Hoff-
nungen erweckt als hier, und doch ist die österreichische Vorlage zweifel-
los besser als unsere neue dritte Vorlage. — Meine Partei nimmt
keine ablehnende Stellung zu der Vorlage ein, trotz aller Mängel der
Vorlage, denn wir glauben, daß auf anderem Wege die sozialen Miß-
stände nicht gelöst werden können. — Gegen die Zwangsversicherung
läßt sich nichts einwenden; will man diese aber, so muß man auch die
staatlichen Versicherungsanstalten bewilligen — eins ist ohne das an-
dere nicht möglich. Die Herren auf der Linken wehren sich so sehr
gegen die Zwangsversicherung, trotzdem wir doch bereits zahlreiche
Zwangsversicherungsgesellschaften haben, welche, wie z. B. die Handelskammern doch
eine ganz freie Ausübung ihrer Thätigkeit besitzen. Schwierig aber
wird es sein, die großen Berufsvereinigungen auf ganz Deutschland
auszudehnen, man wird gut thun, sich mit den territorialen Gesells-
schaften zu begnügen. Die Frist von 13 Wochen für die Krankenkasse
wird jedenfalls eine Verletzung erfahren müssen. Wenn gleich ich glaube,
daß unsere Industrie im Ganzen noch nicht reich genug ist, um eine
völlig genügende Altersversicherung für Arbeiter zu ermöglichen, so
dürfte dies doch in vielen Industriezweigen, wie z. B. in der Zuckerin-
dustrie, möglich sein. Minister v. Bötticher hat von Schwierigkeiten
gesprochen, welche sich der Einziehung der Bauarbeiter in das Gesetz
entgegenstellen — welcher Art diese Schwierigkeiten aber sind, ist uns
meiner von ihm, noch in den Motiven gesagt worden, und doch ist die
Theilnahme sämtlicher Arbeiter an den Vortheilen dieses Gesetzes
gerade seine wichtigste Seite. — Die Einrichtung des Arbeiteraus-

schusses ist eine sehr erfreuliche, wenn gleich man auch in dieser Be-
ziehung in Österreich weiter gegangen ist und die Arbeiter zu Mitglie-
dern des Genossenschaftsvorstandes gemacht hat. — Die Bezeichnung
„Schiedsgericht“ scheint mir nicht recht zutreffend — hätte man es Ab-
schätzungskommission genannt, man hätte die Sache besser getroffen
und mancherlei Einwendungen vermieden. — In Bezug auf das Um-
lageverfahren muß ich mich den Gegnern desselben anschließen. Es ist
wirklich nur eine Entlastung der Gegenwart und eine Belastung
der Zukunft. Wenn man erst abwarten will, ob das Umlagever-
fahren sich bewähren wird, so ist doch zu bedenken, daß nach zwanzig
Jahren ein Uebergang zum Umlageverfahren sehr schwierig, wenn über-
haupt möglich ist. Ich kann in allen Argumenten gegen das Umlage-
verfahren nur dem Abg. Bamberger beipflichten. Wenn man einem
Invaliden mit einem Male 200 Mark giebt, so ist ihm damit weit
mehr geholfen, als wenn man ihm allmählig 400 Mark giebt. Wir
sollten uns doch die erste Möglichkeit nicht verschließen und auch hier
den besseren Weg gehen, den die österreichische Vorlage beschloffen hat.
Ich hoffe, daß die Kommission das Umlageverfahren genau prüfen und
dann verwerfen wird. — Auch eine Karenzzeit von vier Wochen, wie
sie der österreichische Entwurf feststellt, möchte ich lieber als die unferer
Vorlage mit ihren 13 Wochen angenommen sehen. Den Herren auf der
Linken möchte ich doch sagen, den gegenwärtigen Verhältnissen ist nicht
abzuhelfen durch ein Zurückgehen auf frühere Vorfälle, ebenso wenig durch
die Freibankpolitik, sondern durch Anknüpfung an die sozialen Ver-
hältnisse der Gegenwart. Abg. Dr. Bamberger hat von einer Beschrän-
kung der politischen Freiheit gesprochen. Ich kann die politische Frei-
heit durch diese Genossenschaft nicht gefährdet sehen, weit eher aber
durch die Ablehnung der Vorlage. Ich hoffe aber, wir werden ohne
Rücksicht auf sozialdemokratische oder manchesterliche Tendenzen unsere
Pflicht thun und für die Annahme der Vorlage arbeiten.

Während dieser Rede hat der Reichskanzler den Saal verlassen.
Abg. Dr. Bamberger: Unsere Geschäftsordnung kennt keine
Rednerliste; es sollte wie in England jedesmal dem geeignetsten Redner
das Wort gegeben werden. Heute hat der bedeutendste Mann Europa's,
und was hier wichtig, Deutschlands, gesprochen, und in seiner Rede
ist mein Name zwei Duzend Male vorgekommen — ich konnte ihm
nicht antworten. Da scheint doch eine Remedur der Geschäftsordnung
nöthig. (Sehr richtig! links.) Der Reichskanzler ist gegen mich heute
aufgetreten, ohne mich gehört zu haben, er hat sich lediglich nach einem
ungenügenden Berichte gerichtet. Der Reichskanzler ist ein sehr höflicher
Mann, der auf jede Adresse antwortet, der uns aber freilich nicht die
Möglichkeit geben will, auch höflich zu sein und auf eingegangene
Adressen zu antworten. (Weiterkeit.) Ich glaube aber, es ist auch eine
Pflicht der Höflichkeit, wenn man jemanden angreift, auch bis zur
Beantwortung der Anrede zu warten. (Sehr richtig! links.) Der
Herr Reichskanzler hat sich nun daran gestimmt, daß ich und Abg.
v. Vollmar uns für viel klüger gehalten haben sollen, als den Reichs-
kanzler und die verbündeten Regierungen. Das sind doch billige Wiße
und ein so geistreicher Mann, wie der Herr Reichskanzler sollte doch
darauf verzichten können. — Ich habe von einem Vergleich zwischen
Schuster und Regierung gestern kein Wort gesprochen. Ich habe ge-
sagt, ich danke dem Schuster, der mir einen passenden Stiefel bringt,
und den Versicherungsgeellschaften, die ihre Pflicht thun. Es gehört
doch ein hohes Maß von Dialektik dazu, um daraus eine Beleidigung
der Regierung herauszulegen zu wollen. — Ich habe vorgeschrien aller-
dings den Eindruck gehabt, als ob der Herr Reichskanzler jede Oppo-
sition als persönliche Beleidigung aufgefaßt hätte. Fürst Bismarck hat
der ganzen liberalen Partei vorgeworfen, daß sie nicht Vaterlands-
sondern nur Parteiinteressen kennt. Wir sollen das ruhig mit anhören,
während der Herr Reichskanzler seine Gegner nicht nur aus dem Bunde
der Lebenden, sondern auch der Todten streichen will. Es zeigt sich
hier, daß er Jeden, der nicht mit ihm ist, für verwerflich hält. Wir
haben Kaiser nach seinem Tode gelobt — das hat er als Opposition
gegen sich aufgefaßt. (Rufe rechts: Unfallgesetz.) Ich charakterisire
die Opposition des Fürsten Bismarck. (Abg. Lohren ruft: Unfallgesetz.)
Sie sind nicht Präsident und werden es hoffentlich auch nicht werden.
(Weiterkeit.) Das vorgestrichene Lob des Reichskanzlers für die national-
liberale Partei ruht nur darauf, weil sie jetzt schwach ist. Fürst Bis-
marck wünscht Parlamentarismus, aber er muß schwach sein. Der
Reichskanzler hat den Grundatz, je mehr Körperschaften, desto besseres
Regime. Deshalb will er auch die Berufsvereinigungen als Grund-
lage eines Parlaments der Zukunft. — Ich habe ruhig gesprochen und
der Herr Reichskanzler hat heute auch in ruhigem gemüthlichen Tone
gegen mich gesprochen. Dehauerlich aber war der Vorwurf, daß wir nur
Kritik machen, und nichts Positives schaffen. Das ist doch ganz falsch,
das ist eine Aeußerung, die nur erklärlich wird, wenn man den bisherigen
Verhandlungen der letzten Tage gar nicht gefolgt ist. Der Antrag Gub-
ler war doch unser Werk, das selbst dem Volkswirtschaftsrathe vorge-
legt hat. Ex uno disce omnes — man lerne daraus, wie wenig jener Vor-
wurf berechtigt ist. Dann hat der Reichskanzler uns Professorenhum vorge-
worfen, wir sind doch aber nicht für die Professoren verantwortlich, die
von den Regierungen ange stellt werden und Sozialpolitik treiben, wie
z. B. Prof. Schäffle. (Weiterkeit.) Der Reichskanzler will die Noth-
wendigkeit der Arbeitervereinigungen nicht dem Gewinne und dem Ge-
schäftsbetrieb überlassen. Aber ebenso wichtig ist für den Arbeiter das
Brotessen — muß man deshalb die Bäckereien verstaatlichen. Oder
sind die Getreideböller z. B. nur aus Liebe zu den Arbeitern erhöht wor-
den? Man darf doch nicht allein die verdienenden Gesellschaften in's
Auge fassen, sondern muß auch die bedürftigen, welche zu Grunde
gegangen sind. Der Reichskanzler aber wendet sich immer gegen den
ganzen Gesellschaftsplan und wo irgend etwas verdient werden kann,
soll immer der Staat diesen Verdienst davon tragen. Es fragt sich
doch eben, wie die staatliche oder die private Versicherungsgeellschaft
es besser machen können. Die staatlichen Anstalten können ja sehr viel
billiger arbeiten, ja sie können es ganz unmöglich machen, aber die
Steuerzahler müssen dann eben die Kosten zahlen. Bei einer Staats-
versicherungsanstalt kann nur nach der Schablone gearbeitet werden;
alle Vortheile, die bei privaten Gesellschaften durch Vermittler z. B.
ermöglicht werden, fallen doch hier fort. — Fürst Bismarck beruft sich
auf die Stein-Gardenberg'sche Gesetzgebung — die hat doch aber auf ganz
andere Weise ihre segensreiche Thätigkeit entwickelt, als die jetzige Politik
der Staatsregierung es will. — Aus demselben Grunde, aus dem ich gegen
die Staatsunterstützung bin, weil ich, nämlich die private Hilfe — nennen
Sie es das Christenthum, Substanz, Heidenthum, mir ist es gleich
— nicht lähmen will, weil ich nicht will, daß Jeder sagen soll, Seine
Majestät der Staat wird sich um mich kümmern — aus demselben Grunde ist
der Reichskanzler dagegen. Fürst Bismarck glaubt eben, daß er der
Mann ist, auch die soziale Frage allein zu lösen. Aber dies ist, glaube

ich, die Grenze seiner Macht. In der kaiserlichen Hofkammer ist unter Gegenzeichnung des Kanzlers außer der Unfallversicherungsvorlage auch ein Altersversorgungsgesetz verabschiedet, welches noch nicht da ist. Fürst Bismarck glaubt, daß bei dem gegenwärtigen Staatsorganismus der Sozialismus durchgeführt werden kann, während Abg. v. Vollmar die Durchführung des Sozialismus auf einer anderen Gesellschaftsordnung verlangt. Das ist der ganze Unterschied zwischen beiden Standpunkten. Nutzen gebracht aber haben beide Bestrebungen, das Drogengesetz des Sozialismus und der sozialistische Sauerbrunnen des Fürsten Bismarck. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Böttcher: Niemand ist darüber zweifelhaft, worauf die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers und worauf die des Abgeordneten Dr. Bamberger beruht. Das Haus und das Land wird zu entscheiden haben, für welche Politik es sich entscheiden wird. Ich wenigstens bin den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Bamberger stets aufmerksam gefolgt und habe dabei nur gelernt, wie man es nicht machen soll. — Ich habe das Wort genommen, um den Herrn Reichskanzler zunächst gegen den Vorwurf der Unhöflichkeit zu verteidigen. Fürst Bismarck wäre hier geblieben, wenn nicht ein Befehl Sr. Majestät ihn zum Vortrage gerufen hätte. Abgeordneter Bamberger hat heute gezeigt, daß seine Begriffe von der Art, wie hier diskutiert werden soll, sehr abweichen von den unsrigen. Er sagte: „Kein Engel ist so rein, das Wort „sozialistische Schurke“ ist mir nur so in den Mund gekommen“ — und bald darauf wirft derselbe Abgeordnete dem Herrn Reichskanzler billige Waise, Dünkelhaftigkeit u. dgl. vor — das ist nach unseren Begriffen keine sachliche Diskussion. Ein weiterer Vorwurf beruht auf einer bloßen Supposition, auf der Unterstellung, daß der Kanzler die nationalliberale Partei jetzt nur lobe, weil sie schwach sei. Bei solchen Vorgehen kann doch eine vernünftige Diskussion nicht erreicht werden. — Abg. Sonnemann hat auf die Vorzüge der österreichischen Vorlage hingewiesen — eigentümlich ist es, daß man in Oesterreich gerade die Vorzüge unserer Vorlage preist. (Sehr gut! rechts.) Man hat von anderer Seite auf ein Urteil von Leon San hingewiesen, dagegen bemerke ich, daß ein anderer Autor, Clemenau, gerade auf die Vorzüge des Fürsten Bismarck hingewiesen hat. Ich lege aber auf diese Meinungen des Auslandes nur wenig Werth. — Den Nachweis über die Vortheile des Umlageverfahrens werde ich Ihnen in der Kommission erbringen und zeigen, daß beim Umlageverfahren noch 11 Millionen Mark mehr erspart werden, als ich gestern ausgerechnet habe.

Abg. Leuschner: Ich werde Ihre Geduld nicht so lange in Anspruch nehmen wie Abg. Dr. Bamberger, der uns über Dinge unterhalten hat, die meist nicht zur Sache gehören. — Mit dem Abg. Sonnemann stimme ich im Ganzen überein: daß die Regierung sich auf den Volkswirtschaftsrath gestützt hat, kann ich, als Mitglied desselben, nicht als einen Vorwurf bezeichnen; sie hat eben nur mit sachverständigen Männern über die Vorlage diskutiert. Abg. Dechelhäuser hat behauptet, die Industrie müsse sich gegen das Umlageverfahren erklären — ich als Industrieller behaupte genau das Gegenteil — Abg. Bamberger hat auch behauptet, die Vorlage führe uns in's Dunkel und Ungewisse — ein Vorwurf, der gar keine Berechtigung hat, denn Ähnliches, wie es hier gewünscht wird, ist doch bereits in den Knappschaftsvereinen geleistet worden. — Abg. v. Vollmar hat diese dritte Vorlage als schlechteste, die erste als beste bezeichnet. Ja, aber die erste Vorlage hat der Reichstag doch abgelehnt, die Regierung müßte doch eine neue Vorlage bringen. Für mich ist, abgesehen von der ersten, diese dritte Vorlage die beste — die zweite war für mich unannehmbar, denn in ihr war nach lokalen Gesichtspunkten Vieles zusammengebracht, was nicht zusammengehörte. — Nicht einverstanden in dieser neuen Vorlage bin ich erstlich mit den Arbeiter-Ausschüssen. Mit einem beratenden Organ würde man nur Einflüsse schaffen, welche das gute Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber schädigen. Die Vorkommnisse der Vorlagen halte ich für überflüssig und höchstens als fakultativ zulässig, wo es an genügenden Organisationen fehlt. — Ohne Kompromiß wird diese Vorlage nicht Annahme finden. Ich hoffe, daß man auf allen Seiten bemüht sein wird, diese Vorlage zum Gesetze zu machen.

Abg. Dr. Buhl: Der Reichskanzler hat heute unsere Thätigkeit so abfällig kritisiert, daß ich doch noch das Wort nehmen muß. Der erste Entwurf ist vom ganzen Hause abgelehnt, der zweite von dem rechts stehenden Abg. Leuschner zerstückelt worden, und gegen den dritten Entwurf sind auch von der rechten Seite so große Bedenken vorgebracht worden, daß für die Annahme der Vorlage wirklich ein glühender Stern und ein großes Entgegenkommen der Regierung nötig erscheint. — Ich kann mich nur den Wünschen derer anschließen, welche die Meinungsbeziehung der Bauarbeiter in die Vorlage fordernd. Die Verbindung der Krankenkassen mit dieser Vorlage halte ich für sehr erfreulich, aber die Karenzzeit darf deshalb noch nicht auf 13 Wochen ausgedehnt werden. Denn welchen Eindruck sollte es auf die Arbeiter machen, wenn im ersten Jahre mehr aus den Krankenkassen der Arbeiter als aus den Organisationen, die diese Vorlage geschaffen, die Unterstützungen gezahlt werden sollen. — Die allzu große Ausdehnung der Berufsgenossenschaften durchbricht wieder den Gedanken dieser Institution und macht diese undurchführbar. Nebenher sucht die durch Vorführungen von Daten aus der Berufsstatistik eingehend nachzuweisen. — Sehr möglich ist auch die Stellung der Genossenschaftsvorstände, wie sie die Vorlage feststellt, und dieser Punkt wird, wie ich glaube, mancherlei Bedenken und Gegenfragen auslösen. Für die Erhaltung der Versicherungsgesellschaften wird den von der Vorlage ausgeschlossenen Berufsweigen die einzige Möglichkeit einer Versicherung gegeben! (Sehr gut! links.) — Ich will darauf aufmerksam machen, daß dieses Gesetz viel schwieriger ist, als das Krankenversicherungsgesetz und doch haben sich den Krankenkassen in der Praxis größere Schwierigkeiten entgegen gestellt, als wir geglaubt hatten. Wir müssen deshalb umso mehr auf eine möglichst praktische Ausarbeitung dieser Vorlage hier Werth legen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Girsch: Die Verpflichtung zur Unterstützung der Arbeiter haben die Unternehmer — darin sind wissenschaftliche Autoritäten und die Mehrzahl der Industriellen einig. Leider sind gerade viele reiche Industrielle bemüht, die Unterstützungslast auf den Staat abzuwälzen und deshalb ist es auch gekommen, daß diese Vorlage mehr zu Gunsten der Arbeitgeber als der Arbeiter gemacht zu sein scheint. Ich habe sehr bedauert, daß Abg. v. Hertling die Karenzzeit von 13 Wochen bewilligen will. Tragen denn die Arbeiter nicht ohnedies schon die Kosten, da sie doch nur zwei Drittel ihres Lohnes als Entschädigung erhalten sollen? Die Krankenkassen würden durch diese große Karenzzeit den Reim der Zerstörung erhalten, sie würden dadurch zu Grunde gehen. Dadurch würde es auch dazu kommen, daß oft selbst die geringe Unterstützung von zwei Drittel des Lohnes während der ersten 13 Wochen, als gerade während der gefährlichsten Zeit, nicht voll zur Auszahlung kommen könnte. — Bei dieser Vorlage hätte man uns doch wenigstens mittheilen müssen, wie hoch sich die Altersversicherung belaufen soll. Eine ernsthafte Berechnung hat gezeigt, daß hierzu mehr als 300 Millionen Mark erforderlich sein werden, wozu dann als notwendige Konsequenz noch die Unterstützung der Witwen und Waisen kommen muß — im Ganzen würden tausend Millionen Mark nötig sein. Ich will aber nur die Hälfte annehmen — woher sollen diese 500 Millionen Mark genommen werden, wenn nach den Motiven dieser Vorlage die Industrie schon die 14 Millionen Mark für diese Unfallversicherung zu tragen nicht im Stande sein soll? — Da ich aus ca. 700 Bezirken die Lohnstatistik erhalte, kann ich bezeugen, daß eine Lohnsteigerung, wie sie neulich Abg. Dechelhäuser angegeben hat, keineswegs besteht. Um einer solchen Täuschung entgegenzutreten, muß ich die Konstatation und davor warnen, daß vorhandene soziale Glend zu übersehen. Während man aber die Arbeiter, die armen Enterbten durch die Vorlage schützen will, entlastet man durch das Umlageverfahren die

Industrie und schafft nicht ein Geseß zum Vortheil der Armen, sondern der wohlhabenden Grundindustrie. Wenn ferner bestimmt ist, daß von den Fabrikanten explosiver Stoffe nur ein Viertel des angerichteten Schadens genommen werden soll, so bedeutet dies wieder eine Belastung der Steuerzahler zu Gunsten der Großindustrie. — Die grundlegenden Fundamente für die Verhütungsmassregeln dürfen nicht den Betriebsgenossenschaften überlassen bleiben, sondern müssen gesetzlich allgemein festgelegt werden, da die Vorlage keine Sicherheit dafür giebt, daß die Betriebsgenossenschaften irgendwie ihre Pflicht thun werden. — Abg. Frhr. v. Hertling hat sich gegen die bürokratische Einmischung des Reichsversicherungsamtes erklärt. Ich meine, daß vor Allem die Zwangsgenossenschaften fortfallen müssen. Die Arbeiter, für welche das ganze Gebäude des Gesetzes ja doch bestimmt ist, sind nur in einem Nebenraum, in den Arbeiterausschüssen, verwiesen. Man hat die freien Kassen zwar zu Trägern der Kosten gemacht, ihnen aber — da der Reichskanzler heute ja auch dem Worte „frei“ den Krieg erklärt — jede Mitwirkung ihrer Mitglieder entzogen. Es zeigt sich, daß die jetzige Stellung der Regierung zu den freien Kassen nicht mehr die wohlwollende ist wie früher; ich hoffe im Interesse des sozialen Friedens wird die Regierung bald ihre frühere Stellung wieder einnehmen. — Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkte, daß wir endlich diese große Aufgabe zu lösen suchen. Wir suchen nicht die Freiheit der Kassen, denn wir treten auch ein für die Gleichheit. Freiheit und Gleichheit sind aber durch diese Vorlage gefährdet und deshalb werde ich und meine Freunde für die Vorlage in ihren Grundzügen nicht stimmen können. Wir werden aber an ihrer Durchberatung mitarbeiten und mitbessern, daß das Interesse der Arbeiter dabei berücksichtigt werde. (Beifall links.)

Abg. v. Alten-Linden (Zentrum) (auf der Journalistentribüne meist unverständlich) empfiehlt den zu wählenden Mitgliedern der Kommission, daß sie bei Beratung der Vorlage von ihrem Parteistandpunkte aus Konzessionen zu machen bereit sein sollten.

Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage entsprechend dem gestrigen Antrage des Abg. Hertling einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Denkschrift über die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze, Novelle zum Hilfsleistungsgesetz.

Schluß 4 Uhr.

Vom letzten Parteitag der deutschen Fortschrittspartei.

(Original-Bericht der Posener Zeitung.)

Das waren selbstsam bewegte Tage, die wir durchlebt — Tage der Begeisterung, Tage hoffnungsvoller Freude. Daß es keinem der Männer, die seit der Zeit ihres politischen Denkens der Fortschrittspartei angehört, leicht ist, den alten erprobten Namen mit dem neuen zu vertauschen — das drang durch die Freude des Wiedersehens, durch die heiteren und ernsten Reden, die über die Zukunft der neuen Partei im vertrauten Gespräch gepflogen wurden. Aber schließlich regte die Freude und die Ueberzeugung, daß der Vorschlag, den die hervorragenden Führer der Partei nach gemeinsamer langjähriger Ueberlegung ihren alten Kampfgenossen gemacht, der Freiheit im deutschen Vaterlande zum Siege verhelfen werde und müsse.

Von den bewegten Tagen freilich, welche alle diejenigen durchlebte, die dem Gedanken der Neugestaltung nahe standen, machten sich die vom Freitag an aus allen Theilen Deutschlands nach der Reichshauptstadt eilenden Parteigenossen kaum einen Begriff. Nur die jenen Männern eigene, auch das scheinbar Unmögliche möglich machende Arbeitskraft konnte alle entgegenstehenden Schwierigkeiten und zehraubenden Vorbereitungen in den kurzen Tagen bewältigen, die von der Entscheidung bis zur Abhaltung des Parteitages lagen.

Auf dem Bureau herrschte während dieser Zeit eine fieberhafte Thätigkeit. Galt es doch jene zahlreichen von Nord und Süd von Ost und West eingehenden Anfragen und Meldungen in kürzester Zeit zu erledigen, und daneben denjenigen Auskunft und Rath zu erteilen, die — bereits in Berlin eingetroffen — ihre Wünsche und Gesuche anbrachten. Doch alles das wurde gemacht und es wurde gut gemacht. Die bewährte Organisation der Partei zeigte sich auch hier wieder in bestem Richte.

Von 7 Uhr Abends an trafen sich Delegirte und Abgeordnete in dem Saale des Zentralthotels. Die Tage des mächtigen Häuserkolosses, dicht am Zentralthotels der Berliner Stadtbahn bewirte es, daß viele der Ankommenen fast aus dem Eisenbahncoupee in den Versammlungssaal gelangen konnten. Der schöne hohe Raum, durch elektrisches Licht tagsüber beleuchtet, füllte sich rasch, und als Eugen Richter kurz nach halb Acht die Anwesenden mit kurzen herzlichen Worten begrüßte, waren wohl schon 200 Theilnehmer am Parteitage anwesend. Die Beratung der vom Zentralthotels vorgelegten Geschäftsordnung für den Parteitag wurde schnell erledigt, und dann gruppirt sich die Anwesenden an kleinen Tischen zu gemüthlichem Beisammensein, zu dem Richter auch dadurch aufgefordert hatte, daß dies ja das letzte Mal sei, wo die im Kampf und Sieg vereinten Parteigenossen noch einmal in der früheren Gemeinschaft zu beiderem und erstem Besprechungsbeisammensein wären. Es waren schöne Augenblicke an diesem Abend des 15. März 1884 im Berliner Zentralthotel, und die Beziehungen, welche dort zwischen Parteigenossen der verschiedenen Theile Deutschlands geknüpft wurden, werden belebende Frucht tragen. Und welche mannigfaltige Gestaltung zeigte die Versammlung! Schon an diesem Abend waren Vertreter aus 127 deutschen Reichswahlkreisen — davon 89 preussische — angemeldet. Aus Ostpreußen und aus Süddeutschland, vom Nordseestrande und aus Schlesien und Posen, aus Westfalen und Pommern, aus den mitteldeutschen Staaten und aus den Hansestädten — kurz, aus fast allen Gegenden Deutschlands waren hier freisinnige Männer zu ernster Beratung und zu beiderem Beisammensein vereint. Daß es die nach kurzer Begrüßung in vertraute Beziehungen gerathene Parteigenossen nicht so früh nach Hause rief, läßt sich denken. Aus dem Zentralthotel ging es nach dem Augustiner, und hier bei trefflichem Münchener Bräu entwickelte sich ein reges bewegtes Leben. Trinkprüche und Hoffnungswünsche wurden laut, und in humorvoller Weise nannte ein bekannter Reichstagsabgeordneter den Abend des 15. den Polterabend der Fortschrittspartei, dem morgen die Ehe zwischen Fräulein und Braut folge. In scherzhafter und ernster Weise wurde dieser Gedanke vielfach erweitert, und auch an einem feierlich geriebenen Salamander auf das Brautpaar fehlte es nicht. Daß des deutschen Vaterlandes nicht vergessen wurde, versteht sich von jedem Fortschrittsmann von selbst. Als Günther-Münchberg — jetzt Berlin — in begeisterter Rede ein Hoch auf Deutschland ausbrachte, stimmten die Männer von Nord und Süd, von Ost und West einmüthig jubelnd zu. Und dann erklang — wie aus einem Munde — mit brausendem Ton Hoffmanns von Fallersleben, des alten Freiheitskämpfers, Freiheitslied „Deutschland, Deutschland über Alles“ — das alte Lied der deutschen Vörschenschaft, das antisemitische Unverstand zu einem Schilde entwürdigt hat. Als dann bekannt gegeben wurde, daß die „Braut“ in ihrer Versammlung mit allen gegen zwei Stimmen dem Ehekontrakt beigestimmt, weiter, daß nicht weniger als 127 Wahlkreise Deutschlands bis zum Abend ihre Vertreter für den Parteitag der Fortschrittspartei angemeldet hatten, stieg der Jubel und die Zuversicht, daß das geplante Werk die Sache der Freiheit in schönem Maße fördern werde.

Zum Parteitage selbst am Sonntag war der große Saal des Zentralthotels bis auf den letzten Platz gefüllt — doch alles das, was hier geredet wurde, was hier geschah, das sagt den Lesern Ihres Blattes ein anderer, der offizielle Bericht des Zentralthotels. Aber das darf hier nicht verschwiegen werden, von wie gewaltiger Wirkung die Verhandlungen des 16. März auf alle gewesen, die denselben bei-

wohnten, mit wie stürmischem Beifall die Mittheilung Dänels aufgenommen wurde, daß der Vorschlag zur Vereinigung von der Versammlung einstimmig angenommen sei. Nicht legen wollte sich der Jubel als auf Vorschlag des Dresdener Rechtsanwalts Lehmann die Anwesenden — ebenfalls einstimmig — votirten, daß Dänel und Richter sich um die Fortschrittspartei und das deutsche Vaterland verdient gemacht hätten. Hoch folgte auf Hoch, und immer wieder erneuerte sich der Beifall. Es war ein großer erhebender Augenblick — und mit der festen Ueberzeugung, daß Männern, die so fest mit einander für ihr Ziel stehen, die Zukunft gehöre, gingen die Abgeordneten und Delegirten des letzten Parteitages der deutschen Fortschrittspartei auseinander, um nach etwas über zweistündiger Pause — um 4 Uhr — zur ersten Vereinigung der deutschen freisinnigen Partei — zu dem Festbankett im Zentralthotel des Zentralthotels zusammenzutreten.

Der Wintergarten des Zentralthotels — ein mächtiger glasgedeckter Kuppelbau — der größte Saal Berlins, war für das Vereinigungsbankett in festlicher Weise geschmückt. Flaggen und Wappen aller deutschen Staaten schmückten das mit Palmen und anderen Blattpflanzen ansprechend gezielte Lokal. Nach und nach trafen die Abgeordneten und Delegirten der nunmehr vereinigten Partei ein und nahmen an den fünf, die gesammte Länge des Saales durchlaufenden Tafeln Platz, an dem Tische vor der blumengeschmückten Redner-Estrade die Vorstandsmitglieder. Es mochten zwischen 7 und 800 Festtheilnehmer anwesend sein. Auf den Tafeln fanden die Eintreffenden ein geschmackvoll ausgestattetes Programm; auf der Titeltafel las man über dem deutschen Adler: „Viribus unitis.“ Albert Träger hatte für das Programm das Festlied geliefert. In ihm hieß es bezeichnend:

Immer rückwärts uns zu zwingen
Steht der finst're Geist bereit,
Doch des Volkes Herzen drängen
Vorwärts mit dem Sturm der Zeit;
Die sich enger stets verketten,
Trotzig klingen der Feinde Hohn,
Unser Heiliges zu retten,
Schlug die letzte Stunde schon.

Ein Triumphmarsch der starken Kapelle eröffnete das Festessen — dann betrat Richter die Tribüne zum Hoch auf den Kaiser, der frei über den Parteien als Hort der errungenen Einheit und des deutschen Kulturlebens steht. Die Versammlung stimmte begeistert ein und die Ruffe erteilte die Wacht am Rhein. Doch die Zeit drängt und soll dieser Bericht noch morgen in die Hände der Leser gelangen, so muß er jetzt leider geschlossen werden. Wir werden mit den Schlussworten des Trägers des Lebens, die in schöner Weise die Stimmung aller Theilnehmer des bedeutenden Festes schildern, schließen. Sie lauten:

Endlich stehen wir zusammen,
Sei gekniet dieser Tag,
Da die Augen freudig flammen
Zu der deutschen Herzen Schlag,
Die Vorkämpfer schau'n hernieder,
Deren Geist den Bund gemeist,
Nubelnd halt's im Bolle wieder:
Freiheit hoch und Einheit!

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. März.

— Das hiesige Schwurgericht verurtheilte am Sonnabend den früheren Brenner Michael Bentkowski wegen Raubmordes zum Tode. Wir werden den Bericht über die zweitägigen Verhandlungen im heutigen Abendblatt bringen.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 16. März. (Privat-Telegr. der „Pos. Stg.“) Die Nihilisten haben den Stedbrief gegen Degajew mit einer gut gedruckten lakonischen Proklamation beantwortet, in welcher jeder mit dem Tode bedroht wird, der sich die ausgesetzte Belohnung zu verdienen unternimmt.

Dresden, 15. März. Die erste Kammer hat den von der zweiten Kammer genehmigten Bau einer Sekundärbahn von Seithain über Leusitz nach Leipzig abgelehnt.

Dresden, 15. März. Die erste Kammer genehmigte im weiteren Verlaufe der Sitzung den Bau der Sekundärbahnen von Schwarzenberg nach Johann-Georgenstadt, vom Plauenschen Grunde nach Wilsdruff, von Mosel durch den Mühlengrund nach Dicksmanndorf und von Wilsdruff nach Ehrenfriedersdorf. Dagegen wurde der Bau der Sekundärbahnen von Schönfeld nach Schwarzenberg und von Stollberg nach Zwönitz abgelehnt.

Frankfurt a. M., 15. März. Nach einer offiziellen Mittheilung des „Frankfurter Aktionär“ hat das Rothschild-Konsortium 100 Millionen Gulden 4prozentige ungarische Goldrente fest übernommen, wogegen der entsprechende Betrag 6prozentiger ungarischer Goldrente (ungefähr die Hälfte der noch ausstehenden 166 405 200 Fl.) zur Einlösung gebracht wird. Bei der Subskription werden sowohl Zeichnungen in baar, als auch der Umtausch gegen 6prozentige Rente zugelassen. Keinesfalls soll hierbei im Ganzen mehr 4prozent. Goldrente ausgegeben werden, als das Konsortium fest übernommen hat.

Karlsruhe, 15. März. Bei der heutigen Beratung der zweiten Kammer über den Unterrichtsetat richtete der Abg. Schneider (Mannheim) bezüglich der Feder'schen Motion über die Organisation des Mittelschulwesens die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe dem nächsten Landtag ein einschlägiges Gesetz vorzulegen beabsichtige. Der Präsident des Kultusministeriums, Rott, erwiderte, die Regierung wolle erst abwarten, wie sich die in den letzten Jahren erlassenen Verordnungen erproben, ehe sie zu einer gesetzlichen Neuordnung schreite, indes sei keinerlei Verschleppung beabsichtigt.

Wien, 14. März. Der Verwaltungsrath der Oesterreichischen Boden-Kredit-Anstalt beschloß heute die Vertheilung einer Dividende von 25 Proc. oder 12 pSt., gleich derjenigen im Vorjahr. Der Reingewinn beträgt 1 572 537 Fl. in Gold.

Prag, 14. März. Die Generalversammlung der Böhmischen Unionbank genehmigte die Reduktion des Aktienkapitals und die Ausgabe von 27 450 neuen Hundert-Gulden-Aktien, welche von der Länderbank vertragsmäßig all parii übernommen werden. Für 20 alte Aktien werden 11 neue eingetauscht. Der Reingewinn von 178 349 Fl. wurde dem Spezial-Reservefonds überwiesen.

Wien, 16. März. [Prozeß Schenk.] Die Angeklagten Hugo Schenk, Schöffarek, Karl Schenk sind des Verbrechens für schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Czegled, 15. März. Ein von den Abgeordneten Agron, Segebues und Herrmann heute hier abgehaltene Wählerversammlung wurde von Anhängern Verhovay's zerprengt, wobei dem

Abgeordneten Ugon eine schwere Verletzung zugefügt worden sein soll. Der Bürgermeister hat Vorkehrungen getroffen, um sich erforderlichenfalls militärische Unterstützung zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu sichern.

Bern, 15. März. Der Nationalrath hat die Uebereinkunft mit Deutschland wegen gegenseitiger Zulassung der an der Grenze wohnenden Medizinalpersonen zur Provis, sowie die Uebereinkunft mit Oesterreich-Ungarn über gegenseitige Zulassung des Armenrechts in Zivil- und Strafsachen an die Angehörigen des anderen Staates ratifiziert.

Christiania, 16. März. Das „Morgenbladet“ bezweifelt die von hiesigen Blättern gebrachten Meldungen über bevorstehende Aenderungen im Ministerium und meint, es werde kein neues Ministerium gebildet werden, bevor der vor dem Reichsgericht schwebende Prozeß beendet ist.

Paris, 15. März. Der Senat votierte auf Antrag des Grafen St. Vallier den französischen Truppen in Tonkin wegen der errungenen Erfolge seine Glückwünsche. — Eine Depesche des General Milot aus Bac Ninh vom 13. d. M. meldet, daß die französischen Truppen 100 Kanonen und eine große Anzahl Gewehre und Munition erbeuteten. Ihre Verluste am 12. d. M. betrugen 6 Tote und 25 Verwundete. Zwei Kolonnen leichter Truppen sind vorgeschickt, und zwar die eine in der Richtung auf Thaingnuyen, die andere in der Richtung auf Sanglon.

Paris, 15. März. In der Kammer der Deputierten hielt der Präsident Brisson eine kurze Ansprache zu Ehren der Armee von Tonkin. — Der Senat nahm das Municipalgesetz mit einigen Abänderungen an.

Madrid, 15. März. Heute Abend wurden General Velarde und einige Unteroffiziere verhaftet. Es wird diesem Vorgange keine weitere Bedeutung beigelegt; derselbe dürfte vielmehr lediglich disziplinärer Natur sein. Wahrscheinlich handelt es sich um in verbotenen Gesellschaften gehaltene Reden.

Madrid, 15. März. Die von Castelar vorgeschlagene Koalition der Republikaner mit der monarchisch-liberalen Partei ist an dem Widerspruch der letzteren gescheitert. Die Organe der Regierung machen darauf aufmerksam, daß die Presse der Opposition anlässlich der gleichgültigen Haltung des Publikums ihre Angriffe zu mäßigen beginne. — Die Verhandlungen zwischen Spanien und England über den Handelsvertrag nehmen einen günstigen Verlauf. Beide Regierungen haben bei diesem Anlaß ihre Anschauungen über die afrikanischen Verhältnisse ausgetauscht. Nach Berichten, die der Regierung vorliegen, scheint Frankreich eine präponderierende Stellung in Anforta anzustreben. Der deutsche Gesandte, Graf Solms, giebt in der nächsten Woche ein Diner zu Ehren des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo.

London, 15. März. Das Kriegsministerium erhielt folgende Depesche des Generals Graham aus Suakin von heute Abend: Alle Stämme zwischen Sinkat und Tofar waren in der Schlacht bei Tamarib vertreten; einige Rebellen waren aus der Gegend von Kassala gekommen. Osman Digma hatte den Oberbefehl, zeigte sich aber nicht. Drei vornehme Scheiks und mehrere kleine Anführer sind getödtet worden. Unter den Arabern herrscht die Meinung, daß die friedlichen Stämme ihr Vertrauen zu Osman Digma verlieren und bald bereit sein werden, zu unterhandeln. Wie es heißt, hätte Osman Digma etwa 150 Frauen von Sinkat fortgeschleppt und dieselben befanden sich gegenwärtig im Gebirge.

London, 15. März. Im Unterhause theilt der Staatssekretär des Krieges, Lord Hartington, mit, daß seit den gestrigen Telegrammen keine weiteren Nachrichten vom General Graham eingetroffen seien. Auch aus Khartum fehle es an Nachrichten; anscheinend sei die telegraphische Verbindung zwischen diesem Orte und Shendy seit zwei oder drei Tagen unterbrochen. Auf einen Dampfer, welcher gestern von Khartum in Shendy eintraf, sei geschossen worden. Vermuthlich hätten sich einige Stämme jener Gegend erhoben. Die letzten Nachrichten von Gordon datirten vom Donnerstag. Aus Assuan lägen keine Nachrichten vor; so viel er wisse, sei dort nichts Neues vorgekommen: das den Nil aufwärts geschickte Bataillon englische Infanterie sei nach Assuan abgegangen.

London, 15. März. Ein gestern Abend im Kriegsministerium eingegangenes Telegramm des Generals Graham meldet über die Schlacht bei Tamarib: Die gesamten englischen Truppen rückten bis zu dem Dorfe vor, in welchem sich Osman Digma befunden hatte. Dasselbe war mit einem großen Vorrathe von Geschütz- und Geniemunition niedergebrannt. Der Feind leistete keinen Widerstand und gab nur hin und wieder einen Schuß ab; hierüber wurde ein Soldat verwundet. — Die Kavallerie wird diesen Abend nach Suakin zurückkehren, die Infanterie und die Artillerie werden bei Bereba bivakiren und morgen nach Suakin marschiren, wohin die Verwundeten bereits heute früh geschickt wurden. Der Gesamtverlust der Engländer betrug in der Schlacht an Todten 5 Offiziere und 88 Mann, an Verwundeten 8 Offiziere und 103 Mann. 19 Mann werden vermißt. Die meisten Verluste erlitten die Truppen dadurch, daß ein Carré von den Ausländern durchbrochen wurde, welche im Uebrigen sehr mangelhaft schossen. Die Ausländer litten 600 Tode auf dem Plage, 3 Offiziere und 7 Mann der Schiffsbrigade wurden bei der Vertheidigung ihrer Geschütze von den Ausländern getödtet. Die Geschütze fielen in die Hände des Feindes, wurden aber bald wieder genommen. Gleichzeitig griff der Feind auch das zweite Carré an, wurde aber zurückgeworfen. Die Streitkräfte des Feindes werden auf 10 000 bis 12 000 Mann geschätzt, ihre Verluste auf über 2000 Mann.

London, 16. März. Ein Telegramm des „Observer“ aus Kairo von gestrigen Tage meldet, daß man wegen des Generals Gordon besorgt ist, weil der aus Khartum in Verber fällige Dampfer ausgeblieben ist. Der sofortige Rückzug der Armee des General Graham wird als ein Fehler angesehen, weil derselbe die Rebellen im Zentral-Sudan veranlassen dürfte, welche in der Richtung der Straße nach Verber fortzuziehen. Von Verber ist ein Schiff in der Richtung nach Khartum zur Reconnoissance abgesandt worden.

Rom, 14. März. Dem König ging zu seinem heutigen Geburtstag ein warmes Glückwunschtelegramm Sr. Majestät des deutschen Kaisers zu.

Rom, 15. März. Die Deputirtenkammer hielt heute zum Gedächtnisse Sella's eine feierliche Sitzung ab, welcher die Deputirten in großer Anzahl beiwohnten. Das Präsidium beantragte, nach der Gedächtnisfeier zum Zeichen der Trauer die Sitzung der Kammer aufzuheben und die Beratungen bis zum nächsten Mittwoch zu suspendiren. Ferner stellte das Präsidium den Antrag, eine Büste Sella's auf dem Monte Citorio aufzustellen und einen Bronzekranz für das Grab des Verstorbenen nach Drova zu senden. Von Seiten der Regierung wurde beantragt, auf Kosten des Staates, welcher hierfür 100 000 Lires widme, dem Abgeschiedenen in der Academia de Vinnei, deren Präsident er gewesen, ein Denkmal zu errichten. — Das Zeichenbegängniß Sella's in Drova gestaltete sich trotz der von dem Dahingegangenen und seiner Familie gewünschten Einfachheit und Prunklosigkeit zu einer imposanten Feier. Die Zahl der Beibragenden war sehr groß.

Petersburg, 16. März. Das „Journal de St. Pétersbourg“ erklärt die Meldung des „Standard“, daß nach der Annexion Merws andere Turkmenen-Stämme Rußland ihre Unterwerfung angeboten hätten, für unbegründet. In gleicher Weise widerspricht das genannte Blatt der Behauptung der „Daily News“, daß die russische Regierung eine Kommission mit dem Studium der französischen und englischen Gesetzgebung betreffend die Muhamedaner beauftragt habe. In Bezug auf Egypten werde Rußland keine Initiative ergreifen. Uebrigens sei der europäische Charakter der Frage von England jeder Zeit anerkannt worden und folge daher die definitive Regelung der Frage nur als das Ergebnis des Einvernehmens sämtlicher Mächte.

Alexandrien, 16. März. In einer heute Vormittag abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher die sofortige unverkürzte Auszahlung der von der internationalen Kommission genehmigten Entschädigungssummen gefordert wird.

Kairo, 15. März. Valer Pascha ist hier eingetroffen. Die telegraphische Verbindung jenseits Verber ist unterbrochen. Die Auslandschiffen schossen auf einen von Verber kommenden Dampfer.

Suakin, 15. März. Heute wurden hundert Mann Kavallerie zu einer Reconnoissance in nördlicher Richtung bis Gantub entsendet, woselbst sich Brunnen befinden. Es wurde Alles ruhig befunden. — Bis jetzt ist über künftige Bewegungen der Truppen nichts bekannt; dieselben werden, wie es heißt, einen Monat hier bleiben. Admiral Hewitt begiebt sich nächste Woche nach Massowah auf dem Wege nach Assenien.

Saigon, 15. März. Meldung des „Reuter'schen Bureaus“. Gestern wurde bei Caiphong ein kleines Handelschiff von Piraten genommen und der französische Kapitän nebst elf Mann der Schiffsmannschaft getödtet. Es ist eine Expedition behufs Verfolgung der Piraten ausgesandt worden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserats übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im März.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels.
Stunde	82 m Seeshöhe			Grad.
15. Nachm. 2	767,8	D schwach	heiter	+ 5,6
15. Abnds. 10	767,4	D mäßig	heiter	+ 2,5
16. Morgs. 6	765,7	D lebhaft	heiter Reif	- 0,2
16. Nachm. 2	764,0	D schwach	heiter	+ 9,4
16. Abnds. 10	762,5	D schwach	heiter	+ 4,8
17. Morgs. 6	762,2	D schwach	heiter	+ 0,8
Am 15. März. Wärme-Maximum: + 6° 3 Cels.				
" " " Wärme-Minimum: - 0° 5 "				
" 16. " Wärme-Maximum: + 10° 0 "				
" " " Wärme-Minimum: - 1° 0 "				

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 16. März Morgens 1,60 Meter.
" 17. " Morgens 1,60 "

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 15. März. (Schluß-Course.) Still, Schluß befestigt. Lond. Wechsel 20,503. Pariser do. 81,18. Wiener do. 163,65. R.-M. S.-M. Rheinische do. —. Gess. Ludwigsh. 110½. R.-M.-Br.-Antb. 126½. Reichsanl. 102½. Reichsbank 146½. Darmst. 158½. Meining. Pf. 96½. Dst.-ung. Bank 711,50. Kreditaktien 278½. Silberrente 68½. Papierrente 67½. Goldrente 86½. Ung. Goldrente 77½. 1860er Loose 119½. 1864er Loose 310,80. Ung. Staatsb. 224,80. do. Dst.-Dbl. II. 99½. Böhm. Westbahn 264½. Elisabethb. —. Nordwestbahn 159½. Galizier 252½. Franzosen 268½. Lombarden 121½. Italiener 93½. 1877er Russen 94½. 1890er Russen 75½. II. Orientanl. 59½. Rentr. Pacific 111½. Disconto-Kommandit —. III. Orientanl. 59½. Wiener Bankverein 96½. 5½ österr. österr. Papierrente 80½. Buschterader —. Egypter 67½. Gotthardbahn 95.

Türken 9. Edison —. Lübeck —. Röhner 161½. Loth. Eisenwerke —. Marienburg-Kamla —. Alpine-Prioritäten —. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 278½. Franzosen 268½. Galizier 252½. Lombarden 121. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —. Egypter 68½. Gotthardbahn —. Spanier —. Marienburg-Kamla —. 1880er Russen —.

Wien, 15. März. (Schluß-Course.) Befestigt. Papierrente 79,75. Silberrente 80,90. Oesterr. Goldrente 102,10. 6-proz. ungarische Goldrente 122,30. 4-proz. ung. Goldrente 91,47½. 5-proz. ungar. Papierrente 88,55. 1854er Loose 124,00. 1860er Loose 136,00. 1864er Loose 170,00. Kreditloose 174,00. ungar. Prämien 116,70. Kreditaktien 321,80. Franzosen 317,30. Lombarden 143,50. Galizier 298,50. Rajch.-Ostb. 147,20. Pardubitzer 153,00. Nordwestbahn 187,70. Elisabethbahn 230,50. Nordbahn 2705,00. Oesterr.-Ung.-Bank —. Türkl. Loose —. Unionbank 112,90. Anglo-Austr. 116,20. Wiener Bankverein 103,70. Ungar. Kredit 324,80. Deutsche Plätze 59,25. Londoner Wechsel 121,50. Pariser do. 48,10. Amsterdamer do. 100,20. Napoleons 9,61½. Dufaten 5,67. Silber 100,00. Marknoten 59,25. Russische Banknoten 1,20½. Lemberg-Gernowits —. Kronpr.-Rudolf 179,20. Franz-Josef —. Dux-Bodenbach —. Böhm. Westb. —. Elsthalb. 197,70. Tramway 235,50. Buschterader —. Oesterr. 5-proz. Papier 95,25.

Wien, 16. März. (Privatverkehr.) Ungar. Kreditaktien 326,50. österr. österr. Kreditaktien 323,60. Franzosen 317,30. Lombarden 144,00. 4-proz. ungar. Goldrente 91,72½. Fest.

Paris, 15. März. (Schluß-Course.) Träge. 3-proz. amortisirt. Rente 77,20. 5-prozent. 76,27½. 4-prozentige Anleihe 106,15. Italienische 5-proz. Rente 93,30. Oesterr. Goldrente 87, 6-proz. ungar. Goldrente 102½. 4-proz. ungar. Goldrente 77, 5-proz. Russen de 1877 96½. Franzosen 268,75. Lombard-Eisenbahn-Aktien 316,25. Lombard. Prioritäten 297,00. Türken de 1865 8,60. Türkenloose 41,00. III. Orientanleihe —. Credit mobilier 340,00. Spanier neue 61½. Suezkanal-Aktien 1982. Banque ottomane 646. Credit foncier 1232,00. Egypter 339,00. Banque de Paris 857. Banque d'escompte 525,00. Banque hypothecaire —. Lond. Wechsel 25,24. 5-proz. Rumänische Anleihe —. Foncier Egyptien 517,00.

London, 15. März. Consols 102. Italienische 5-prozentige Rente 92½. Lombarden 12½. 3-proz. Lombarden alte 11½. 3-proz. do. neue 12, 5-proz. Russen de 1871 89½. 5-proz. Russen de 1872 91½. 5-proz. Russen de 1873 90½. 5-proz. Türken de 1865 8½. 4-proz. fundirt. Amerik. 125. Oesterr. österr. Silberrente —. do. Papierrente —. 4-proz. ungar. Goldrente 76½. Oesterr. Goldrente —. Spanier 61½. Egypter neue —. do. unif. 67½. Ottomanbank 15½. Preuß. 4-proz. Consols 101. Matter.

Suez-Aktien 78½. Silber —. Bankdiskont 2½ pCt. Aus der Bank flossen heute 56 000 Pfd. Sterl.

Produkten-Curse.

Wien, 15. März. (Getreidemarkt.) Weizen hiesiger loco 18,50, fremder 19,00, per März 17,65, per Mai 18,10, Juli 18,35. Roggen loco hiesiger 14,50, per März 13,90, per Mai 14,30, per Juli 14,45. Hafer loco 14,00. Rüböl loco 34,00, per Mai 32,20, pr. Okt. 30,30.

Bremen, 15. März. Petroleum. (Schlußbericht.) Rüböl. Standard white loco 7,50 bz. Br., per April 7,50 Br., per Mai 7,60 Br., per Juni 7,70 Br., per August-Dezbr. 8,10 Br.

Hamburg, 15. März. (Getreidemarkt.) Weizen loco unverändert, auf Termine rubig, per April-Mai 173,00 Br., 172,00 Gd., per Mai-Juni 175,00 Br., 174,00 Gd. — Roggen loco unverändert, auf Termine rubig, per April-Mai 132,00 Br., 131,00 Gd., per Mai-Juni 132,00 Br., 131,00 Gd. — Hafer und Gerste unverändert. — Rüböl still, loco 62,50, per Mai 63,00 — Spiritus unv., per März 38½ Br., per April-Mai 38½ Br., per Mai-Juni 38½ Br., per August-September 41 Br., Raffee matt, geringer Umsatz. — Petroleum rubig, Standard white loco 7,70 Br., 7,60 Gd., per März 7,50 Gd., per August-Dezember 8,25 Gd. Wetter: Brachtvoll.

Wien, 15. März. (Getreidemarkt.) Weizen per Frühjahr 9,80 Gd., 9,85 Br., per Mai-Juni 9,97 Gd., 10,02 Br. — Roggen per Frühjahr 8,17 Gd., 8,22 Br., pr. Mai-Juni 8,30 Gd., 8,35 Br. — Mais per Mai-Juni 6,93 Gd., 6,98 Br. — Hafer pr. Frühjahr 7,45 Gd., 7,50 Br., per Mai-Juni 7,52 Gd., 7,57 Br.

Wien, 15. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco flau, per Frühjahr 9,38 Gd., 9,40 Br., per Herbst 10,03 Gd., 10,05 Br. — Hafer per Frühjahr 6,91 Gd., 6,93 Br. — Mais per Mai-Juni 6,54 Gd., 6,58 Br. — Rohkaffee per August-Sept. —. — Wetter: Schön.

London, 15. März. Havannazucker Nr. 12 19 nomell. — Centrifugal Ruba 19½.

London, 15. März. An der Riste angeboten 3 Weizenladungen. Wetter: Brachtvoll.

London, 15. März. Bei der gestrigen Wollauktion waren Preise unverändert.

Liverpool, 15. März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner steigend, Surats unverändert. Rüböl. amerikanische März - Lieferung 5½. März-April-Lieferung 5½. Mai-Juni-Lieferung 6½ d.

Glasgow, 15. März. Die Vorräthe von Notheisen in den Stores belaufen sich auf 593,900 Tons gegen 588,000 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 94 gegen 113 im vorigen Jahre.

Amsterdam, 15. März. (Getreidemarkt.) Weizen per November —. Roggen per März 158, per Mai 161, per Oktober 166.

Amsterdam, 15. März. Vancayinn 52½.

Antwerpen, 15. März. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen rubig. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

Antwerpen, 15. März. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19½ bez. Br., per April 19½ Br., per Mai 19½ Br., per Sept.-Dezember 20½ Br. — Rubig.

Bromberg, 15. März. (Bericht der Handelskammer.) Weizen geschäftslos, geringer nominell, hochbunt glatt, feiner 180 — 183 Mark, gesunde mittlere Qualität 165 — 175 Mark, abfallende Qualität 150 — 160 Mark. — Roggen geschäftslos, loco inländischer feiner 138 — 140 Mark, mittel 136 — 137 Mark, geringer 130 — 135 Mark. — Gerste nominell, Brauware 140 — 145 Mark, große und kleine Futtergerste 125 — 130 Mark. — Hafer loco je nach Qualität feiner 125 — 135 Mark, geringe Qualität 120 — 130 Mark. — Erbsen, Rothware 160 — 170 Mark, Futterware 140 — 145 Mark. — Rüböl und Raps ohne Handel. — Spiritus matt, pro 100 Liter à 100 Prozent 47,25 — 47,75 M. — Rubelfurs 203,00 M.

Marktpreise in Breslau am 15. März.

Festsetzungen der städtischen Markts Deputation.	gute		mittlere		geringe	
	Höchst.	Niedrigst.	Höchst.	Niedrigst.	Höchst.	Niedrigst.
Weizen, weißer	19 80	18 80	17 60	17 40	16 40	15 60
do. gelber	18 —	17 10	16 60	16 10	15 60	14 60
Roggen	15 10	14 90	14 20	13 —	13 70	13 50
Gerste	15 80	14 60	13 80	13 30	12 80	12 60
Hafer	14 20	13 80	13 40	13 20	12 80	12 50
Erbsen	18 50	17 60	17 —	16 —	15 50	15 —
Festsetz. d. v. d. Handelskammer eingel. Kommission						
	feine	mittl.	ordin.	Waare		
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	27	60	26	—	23	50
Rüben, Winterfrucht	27	—	25	50	23	50
do. Sommerfrucht	27	—	25	50	23	50
Dotter	22	50	21	50	19	50
Schlaglein	24	50	23	—	20	50
Safran	23	—	21	—	19	50

Kartoffeln, pro 50 Rgr. 3,00 — 3,25 — 3,50 — 3,75 Mark, pro 100 Rg. 6,50 — 7,50 Mark pro 2 Liter 0,12 — 0,13 — 0,14 — 0,15 Mark. — Gerste, per 50 Rgr. 3,20 — 3,40 Mark. — Stroß, per Schoß à 600 Rgr. 24,00 — 26,00 Mark.

Breslau, 15. März. (Antlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Kleesaat rothe (per 50 Kilogramm) rubig, ordinär 45 — 47, mittel 48 — 50, fein 51 — 55, hochfein 56 — 59. — Kleesaat weiße (per 50 Rg.) schwacher Umsatz, ordinär 55 — 65, mittel 68 — 80, fein 81 — 94, hochfein 95 — 100. — Roggen (per 1000 Rilo.) geschäftslos. Gel. — Centner. Abgelassene Ründungsscheine —. per März 147,50 Br., per März-April 147,50 Br., per April-Mai 147,50 Br., per Mai-Juni 149 Br., per Juni-Juli 151,00 Br., per Juli-August 151 Gd., per Sept.-Oktober 152 Br. — Weizen Geländ. — Str., per März 186 Br., Hafer Geländ. — Str., per März 135 Br., per April-Mai 135 Br., per Mai-Juni 137 Br., per Juni-Juli 139 Br. — Raps Geländigt — Centner, per März 284 Br. — Rüböl wenig verändert. Geländigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm 64,50 Br., per März 62,50 Br. — Gd., per März-April 62,00 Br., per April-Mai 61,00 Br., per September-Oktober 59,50 bez. — Spiritus, Geländigt — Liter, per März 46,50 bez. Gd., per März-April 46,50 bez. Gd., per April-Mai 47,00 bez. Gd., per Mai-Juni 47,30 Gd., per Juni-Juli 48,30 Gd., per Juli-August 48,90 bez., per August-Sept. 49,30 Br., per Sept.-Okt. 48,90 Br. Zink: (per 50 Rilo) fest. Die Börse-Kommission.

Kolo-Weizen nur in feiner Waare beachtet. Im Terminver-
kehr ging es ziemlich lebhaft zu, indeß kamen flauere Berichte, zu denen
sich heute auch flauere Newyork gesellte, wenig zur Geltung, weil ziem-
lich gleichwerthiger Deckungsbegehrt und Frage für Herbst vorhanden
war. Es wurden auch ziemliche Posten von naher auf spätere Sicht
gekauft.

Loko = Hafeischmach preishaltend. Termine behauptet.
 Roggenmehl unverändert. Mais matt.
 Rübböl flau und merklich niedriger. Auf nahe Lieferung drückten
 Realisationen, auf späte Neuverkäufe. Petroleum still.
 Spiritus matter. Hamburg versucht ältere Verschlüsse zurück-
 zureguliren, weil dort 2 Millionen Liter amerikanischer Spirit
 anvisirt sind.

Roggen per 1000 Kilogramm loco 136–152 nach Qualität, Lieferungsqualität 144,5 M., russ. — M., inländischer 146–147 M. ab Bahn bez., feiner — Markt ab Bahn bez., guter — M. bezahlt, mit Auswuchs — M., mittel — M., abgelauene Anmeldungen — bez., per diesen Monat — bez., per April-Mai 144–145,5 M. bez., Mai-Juni 145,575–145,75–145,5 Markt bez., per Juni-Juli 146,25 bis 147,75 bez., per Juli-August 146,75–146, bez., per Sept.-Oktober 148,25–147,75 bezahlt, per Okt.-Nov. — bez., Durchschnittspreis — M. Gefündiat — Zentner.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 127—162 n. Dual., Lieferungsqua-
lität 128,5 M., pomm. guter — bez., schlef. guter 148—153 ab Bahn
bez., feiner 155—166 ab Bahn bez., preuß. guter 145—151 M. bez.,
mittel — bez., russischer guter 138—144 ab Bahn bez., feiner 145 bis
151 ab Bahn bez., mittel — bez., per diesen Monat — M. ab Bahn

Maiz loco 29—134 bezahlt nach Qualität, per diesen Monat — M., per April-Mai — bez., per Mai-Juni — bez., per Juni-Juli —, Amerikan. — M. ab Rahn bez., Donau — ab Boden bez. Erbsen Rotheaare 180—230, Futterwaare 157—170 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogramm brutto incl.
Sack. Loko und per diesen Monat 20,75 M., per März-April 21 M.,
per April-Mai 21,25 M., per Mai-Juni —, per Juni-Juli — M., per
Juli-August — M. Durchschnittspreis — M.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—24,50, Nr. 0, 24,50—23,00, Nr. 0 u. 1 22—20. Roggenmehl Nr. 0 22,25—20,25, Nr. 0 u. 1 20,00 bis 17,75.

Petroleum, raffiniertes (Standard white) per 100 Kilogr. mit
Faß in Pösten von 100 Kilogr., loco — M., per diesen Monat 23,8
bez., per März-April 23,6 bez., per April-Mai — M. bez., per Septbr.
Oktobr — M. Durchschnittspreis — M. G. f. —

Die Kassawerthe der übrigen Geschäftsweige wiesen bei fester Gesammthaltung nur theilweise belangreichere Umsätze auf.

Deutsche und preussische Staatsfonds hatten in fester Haltung mäßige Umsätze für sich, inländische Eisenbahnprioritäten fest und theilweise gefragt.

Wechsel-Kurse.			Ausländische Fonds.			Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien.			Berlin-Dresd. v. St.			Deu. Lit. B. (Loeth.)			Kordb. Bank							
Amsterd. 100 fl. 8 Z.	169,20	ba	Newport. St.-Anl.	6	130,75	B	Nachn.-Mastrich	—	60,50	ba	B	Nach-Bras (Brantl.)	4	87,30	G	Kordb. Grundf.	—	43,50	ba	G		
Brüss. u. Antwerpen	81,10	ba	do.	7	—	—	Altona-Kieler	—	19,20	ba	B	do. Lit. B.	4	103,60	G	Def. Krd. A. p. St.	8	557,50	ba	G		
100 Fr. 8 Z.	80,80	ba	Finnl. Lande	—	48,10	G	Berlin-Dresden	—	430,90	ba	B	Reich.-P. (S. N. B.)	5	86,60	G	Oldenb. Spar-B.	—	151,00	ba	G		
London 100 Ltr. 8 Z.	20,495	ba	Italienische Rente	5	93,70	ba	Berlin-Hamburg	—	—	—	—	Schweiz. Str. N. O. B.	4	—	—	Petersb. Dis.-B.	—	117,50	ba	G		
Paris 100 Fr. 8 Z.	81,15	ba	do. Tabaks-Rent.	6	—	—	Bresl.-S.-Frbg.	—	63,40	ba	B	Schöft. Bahn 100 Fr.	—	—	—	Petersb. St. B.	—	94,75	ba	G		
Wien, 500 Kr. 8 Z.	168,55	ba	Def. Gold-Rente	4	85,90	ba	Dortm.-Gron.-E.	—	50,00	B	do. do. neue	3	300,00	ba	G	Romm. Hyp.-Bf.	—	64,40	ba	G		
Petersb. 100 R. 3 Z.	202,80	ba	do. Papier-Rente	4	67,50	B	Mainz-Ludwigsh.	—	110,00	ba	do. Obligat. gar.	5	103,25	G	Pofner Kron.	—	120,50	ba	G			
Warsch. 100 R. 8 Z.	203,30	ba	do. do.	5	80,50	B	Karlb.-Mawla	—	83,75	ba	do. do. II. Em. gar.	5	86,40	G	Pof. Randm. B.	—	—	—	—	—		
			do. Silber-Rente	4	68,20	ba	Winkl.-Enschede	—	10,10	ba	do. do. III. Em. gar.	5	82,40	G	Pof. Switz-B. ml	—	79,80	ba	G			
			do. 250 Fl. 1854	4	112,40	G	Nordb.-Grf. gar.	—	56,00	ba	Ung.-G. Verb.-B. g.	5	80,25	ba	Preuss. Bodent.-B.	5	106,00	ba	G			
			do. Kredit 1858	—	—	—	Obfchl. A. C. D. E.	—	—	—	do. Dbl. I. Em. gar.	5	80,20	ba	Pr. Str. B. 400	—	126,75	ba	G			
			do. Lott.-A. 1860	5	119,50	eb	do. (Lit. B. gar.)	—	—	—	do. do. II. Em. gar.	5	99,00	eb	Pr. Hyp.-A. t.-B.	—	91,80	ba	G			
			do. do. 1864	—	—	—	Dels.-Gnefen	—	24,60	ba	do. do. III. Em. gar.	5	86,30	G	Pr. St. B. 250	—	93,75	ba	G			
			Best. Stadt-Anl.	6	90,75	ba	Ditpr. Südbahn	—	112,25	ba	do. do. IV. Em. gar.	5	102,30	G	Pr. Imm.-B. 800	—	—	—	—	—		
			do. do. kleine	6	90,80	G	Boien-Creuzb.	—	—	—	do. do. V. Em. gar.	5	102,00	ba	Reichsbank	6	146,80	eb	ba	G		
			Poln. Pambriefe	5	63,30	a 40	R.-Ober.-L. Bahn	—	—	—	do. do. VI. Em. gar.	5	104,00	ba	Rostocker Bank	—	101,90	ba	—	—	—	
			do. Liquidat.	4	55,70	ba	Starg. Posen gar.	4	103,10	ba	do. do. VII. Em. gar.	5	104,00	G	Sächsische Bank	5	122,25	ba	—	—	—	
			Rum. mittel	8	110,60	G	Tilfit-Inhaber gar.	4	24,80	ba	do. do. VIII. Em. gar.	5	103,80	G	Schaffh. B.-Ver.	—	92,75	ba	—	—	—	
			do. kleine	8	—	—	Weim.-Gera (gr.)	4	45,50	ba	do. do. IX. Em. gar.	5	103,60	G	Schlei. Bank-B.	5	106,80	ba	—	—	—	
			do. St.-Obligat	6	104,10	ba	do. 2 1/2 konv.	2	35,00	ba	do. do. X. Em. gar.	5	103,60	G	Südd. Bod.-Kred.	6	131,25	ba	—	—	—	
			do. Staats-Obl.	5	99,70	ba	do. do.	—	30,00	ba	do. do. XI. Em. gar.	5	103,60	G	L.-B. Hamb. 400	7	—	—	—	—	—	
			Russ. Egl. Anl. 1822	5	90,00	ba	Rerra-Bahn	—	103,00	ba	do. do. XII. Em. gar.	5	103,60	G	Barich. Rom.-B.	—	79,00	ba	—	—	—	
			do. do. 1862	5	—	—	Abremsbach	—	31,60	G	do	do	do	do	do	do	do	do	do	do	do	
			do. do. kleine	5	30,30	ba	Amst.-Rotterdam	—	155,25	ba	do. do. 1875	1876	5	103,75	ba	Rursh-Charlomm gar.	5	96,30	ba	—	—	—
			do. konv. Anl. 1871	5	91,60	ba	Kuiffig-Zephtg	—	276,00	ba	do. do. I. II. 1878	5	103,75	ba	Rursh-Charf. A. J. 50	5	88,00	ba	—	—	—	
			do. do. kleine	5	91,60	ba	Baltisch gar.	—	56,60	ba	do. do. 1881	4	101,50	G	Rursh-Kiem gar.	5	102,25	ba	—	—	—	
			do. do. 1872	5	91,70	ba	Böb. Weßb. gar.	—	132,40	ba	Niederich-Mrf. I. S. 4	4	101,50	B	do. kleine	5	102,25	ba	—	—	—	
			do. do. 1873	5	91,60	ba	Dug-Bodenbach	—	150,50	ba	do. II. S. 4 62 1/2 Lbl. 4	4	101,50	B	Lojomo-Sewastopol	5	81,80	ba	—	—	—	
			do. Anleihe 1877	5	96,20	ba	Elit. Weßb. gar.	—	97,90	ba	R.-M., Dbl. I. II. S. 4	4	101,50	B	Rosco-Rifan gar.	5	104,10	G	—	—	—	
			do. do. 1880	4	76,70	ba	trans. Jos.	—	87,30	G	do. III. Ser. 4	4	102,25	B	Rosco-Smolensk g.	5	97,25	ba	—	—	—	
			do. Orient-Anl. I.	5	59,50	ba	Gotthardb.	—	95,40	ba	Nordb.-Erfurt I. E. 4	4	103,80	G	Drel-Griah	5	83,40	B	—	—	—	
			do. do. II	5	59,80	ba	Rafch.-Dorb.	—	62,30	ba	Oberfchl. Lit. A. 4	4	103,80	G	Rifan-Roskom. g.	5	102,30	ba	—	—	—	
			do. do. III.	5	59,50	ba	Rpr. Rubfch. gar.	—	75,50	G	do. Lit. B. 3	3	103,80	G	Rifch-Morck g.	5	96,90	ba	—	—	—	
			do. Poln. Schatobl.	4	87,40	ba	Lüttich-Limburg	—	12,20	ba	do. gar. Lit. E. 3	3	103,80	G	Rybinsk-Bologoye	5	87,50	G	—	—	—	
			do. Pr.-Anl. 1864	5	139,90	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G	do. II. Em. 6	6	76,90	ba	—	—	—	
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G	Schuja-Zwanowog.	5	97,00	G	—	—	—	
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G	Warschau-Leresv. g.	5	97,70	ba	—	—	—	
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G	Warschau-Wienerl.	5	103,00	G	—	—	—	
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G	do. III. Em.	5	102,30	ba	—	—	—	
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G	do. VI. Em.	5	101,40	ba	—	—	—	
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G	Jarskoe-Selo	5	65,30	G	—	—	—	
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba	Def. Kr. St. 1/2	—	316,50	ba	do. gar. 3 1/2 Lit. F. 4	4	103,80	G								
			do. do. 1866	5	134,40	ba																